**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt

**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann

**Band:** 1 (1788)

Heft: 24

**Artikel:** Über thörichte Hoffnungen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-819807

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 14ten Brachmonat, 1788.

Nro. 24.

### Ueber thörichte Hoffnungen.

Koraz schärft mehr als einmal die Lehre ein, daß wir auf nichts in der Welt, was noch weit von uns entsernt ist obostnungen bauen sollten. Die Kürze und Ungewischeit unser Lebenszeit auf Erden macht diese Art von Hoffnung unvernünstig und ungereimt. Das Grab liegt ungesehent diesschen uns und dem Gegenstande, nach welchem wir die Hährde ausstrecken: wo ein Mensch es erlebt, das Gut, demt er nachstrebt, zu erlangen, da werden Zehntausende hinwegsterasst, ehe sie sich ihm nähern.

Zum Unglück pflegt auch die eine Hoffnung nicht so bald in uns zu ersterben, als schon eine andre statt ihrer aufschießt. Weir bilden uns ein , daß wir glücklich und zufrieden sennt werden , wenn wir nur zum Besitz dieser oder jener besonzdern Güter gelangen ; aber , es sen nun wegen der Leerheit derselben, oder wegen der natürlichen Unruhe der Seele z kaum haben wir den einen Punkt erreicht , so dehnen wir unste Hoffnungen schon wieder auf einen andern aus. Ims wer sehen wir neue einladende Scenen und Landschaften hinter denen liegen, die vorher in der Ferne unsere Aussicht beschränkten. — Ich erinnere mich hier einer arabischen Erzählung, die zu viel Lehrreiches für alle Hoffnungsbrüber enthält, als daß ich sie nicht hersegen sollte.

Unaschar, fagt die Fabel, war ein unnützer faulet Kerl, der, fo lange sein Bater lebte, nichts in der Welt lets men wollte. Als sein Bater starb, hinterließ er ihm etwa Ulnaschar fauste hundert Drachmen persischen Geldes. fich fur dieß Geld, um es so gut als möglich zu benuten Glaser, Flaschen und die feinsten Topfermaaren. pactte er in einen großen offenen Korb, sette den Korb, in einer fleinen Bude, worin er faß, zu feinen Fugen nieder! lehnte sich mit dem Rücken an die Wand und wartete so auf Räufer. Indem er nun in dieser Stellung, die Augen auf den Korb geheftet, dasaß, verlor er sich in einer höchst angenehmen Reihe von Gedanken, und einer seiner Nach barn horte ihn folgender Gestalt mit sich selbst sprechen: Dieser Rorb, sagte er, kostet mich ben dem Großbandlet hundert Drachmen, und das ist alles, was ich in der Welt Da ichs einzeln wieder verkaufe, so lose ich binnen habe. kurzem volle zwenhundert daraus. Diese zwenhundert Drachmen werden mir nicht lange darauf vierhundert eine tragen, und diese werden naturlicher Weise mit der Zeil auf vier tausend anlaufen. Aus viertaufend werden eben so unsehlbar achttausend. So bald ich mir aber auf diese Weise zehntausend Drachmen erworben habe, will ich meis nen Glashandel niederlegen, und Jouwelier werden. Dan werde ich also mit Diamanten, Perlen und allen Arten von Edelsteinen handeln. Habe ich mir nun ben diesem Handel so viel Schätze gesammelt, als ich nur wünschen kann, so will ich das schönste Haus kaufen, das nur zu finden ist, und Landerenen, Stlaven, Verschnittene und Pferde dazu. Run werde ich meines Lebens erst recht froh werden, und Aufs sehen in der Welt machen. Doch will ichs hierben nicht bewenden lassen, sondern meinen Handel noch so lange forts feten, bis ich mir hunderttausend Drachmen erworben habe. Ben einem solchen Vermögen werde ich natürlicher Weise auf dem Jug eines Fürsten leben; ich will daher um des Großveziers Tochter anhalten, ihm melben, was ich alles bon der Schönheit, dem Wit, dem Verstande und andern boben Eigenschaften seiner Tochter gehört habe, und ihn zugleich wissen lassen, daß ich Willens bin, ihm an unserm Sochzeittage ein Geschenk von tausend Goldstücken zu mas So bald ich mit des Großveziers Tochter verheuras then. thet bin, taufe ich ihr zehn schwarze Berschnittene, die jungs flen und besten, die nur für Geld zu haben sind. Hiernachst muß ich ben meinem Schwiegervater in einer glanzenden Equipage und mit einem großen Gefolge von Bedienten eis nen Besuch abstatten. Wen er mich dann zu seiner Rechten sigen läßt, welches er gewiß thun wird, ware es auch nur feiner Tochter zu Ehren, so will ich ihm die tausend Golds flucke geben, die ich ihm versprochen habe, und nachher ihm hoch einen Beutel mit eben so viel überreichen. Er mird dann große Augen machen, und ich werde fagen Sie sehen, mein zerr, daß ich ein Mann bin, der Wort halt; ich gebe immer mehr, als ich verspreche. Habe ich nun die Prinzessinn nach meinem Hause gebracht, so werbe ich mirs besonders angelegen seyn lassen, sie zu einem gebührenden Respect zu gewöhnen, ehe ich mich der Liebe und den dartlichen Tandelegen überlasse. Zu diesem Ende werde ich sie in ihrem Zimmer allein lassen, ihr einen kurzen Besuch machen, und nur paar Worte mit ihr sprechen. Ihre Aufmarterinnen werden mir vorstellen , daß sie über meine Un= freundlichkeit gang untröstbar ist, und mich mit Thräuen bitten, ihr doch einige Liebkosungen zu machen, und sie bed mir sigen zu lassen; aber ich werde unerbittlich bleiben,

und ihr die ganze erste Nacht den Rücken zu kehren Alsdast wird ihre Mutter kommen, und ihre Tochter zu mir drind gen, indem ich auf meinem Sopha size. Die Tochter wird sich, mit Thränen in den Augen, mir zu Füßen wersen, und mich bitten und sehen, ihr doch meine Gunst zu schenken. Aber dann werde ich, um ihr eine recht tiese Shrsucht vor aneiner Person einzuprägen, meine Beine ausziehen, und ähr einen Stoß mit dem Fuße geben, daß sie einige Schritte weit von dem Sopha forttaummeln soll. "— Ulnaschat war so voll von diesen schimärischen Borsiellungen, daß et wirklich die Bewegung mit dem Fuße machte, die er eben in Gedanken hatte; zum Unglück traf er den Kord mit der zerbrechlichen Waare, die das Fundament seiner ganzen Größe war; das Glas sog weit von ihm in die Gaße, und zersiel in tausend Stücke.

L

In

Ur

D

R

N.

A

## Es wird zum Kauf angetragen.

Zwen große Wägen famt Geschirr in allhießigem Spital. Eine filberne Sackuhr.

Ein frenes handgewehr samt einem Gabelgewehr.

Zwo Billiarkugeln um billigen Preis im Berichtshaust zu vernehmen.

Es werden um sehr billige Preise nachstehende Bücher wovon die Fortsetzung folgen wird, zum Kauf am getragen:

Lettres de Mr. Descartes, ou sont traitees plusieures belles quæstions. 6 over 7 Tom.

Theologia universa: ad usum Ss. Theol. Candidatorum auctore R. G. Thoma ex Charmes Capuc-8 Zom.

Catena Biblica, id est, moralis doctrina per Thomam Henrici S. Th. Doct